

bleme der einzelnen Schülerinnen und Schüler ein. Sie haben dabei, wie sich denken lässt, viel Resonanz gefunden. Und das gewiss nicht nur im Gedanken an das eventuelle Weiterleben des eigenen Namens in künftiger literarischer Tradition.

Zum Goethejahr 1999

Ein Volk, das seine großen Dichter kennt und liest - und bei gegebenem Anlass ehrt, dient und ehrt zugleich sich selbst aufs beste.

Wie berechtigt der Gedanke ist, in Goethe einen Menschen zu ehren, dessen Leben und Werk Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit bezeugen, steht außer Frage. Goethe förderte und bereicherte auf vielfältige Weise die Werte deutscher Kultur und trug erheblich zu ihrem Ansehen in der Welt bei. Seine humane Absicht wurde von allen Völkern, so sie Kunde von ihr hatten, beachtet und verstanden. Sie gab Gesellschaften unterschiedlichster Nationalität und Herkunft Orientierungshilfen im Streben nach menschlicher Würde.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ stellte Goethe der gedankenlos und grausam handelnden Welt entgegen. Aber nicht nur zu seiner Zeit gab es Mächtige und Schmäher, die solchen Anspruch mit Füßen traten; es scheint vielmehr, als würden sie in unserem technophilen Zeitalter übermächtig.

Um so mehr ist es zu bedauern, dass nun kaum ein Jahr im Ausland vergeht, in welchem nicht einige Goethe-Institute zum Leidwesen der betroffenen Länder geschlossen werden. So, als läge den gewählten Vertretern des deutschen Volkes nichts an einer weiteren Erhaltung der humanen Botschafts- und Begegnungsstätten, als deren erster Repräsentant nun einmal Goethe gilt. Sie wären auch keine Politiker, wenn sie für solche kulturellen Abbrüche keine Vorwände und Begründungen hätten. Eine ihrer plausibelsten ist das Geld, und so argumentieren sie, dass sich Deutschland solche finanziellen Aufwendungen aus gebotener Sparsamkeit nicht mehr leisten könne.

Wenn es denn so wäre, gäbe es wohl Grund zur Sorge, aber längst noch keinen, der beunruhigte; denn es tritt hier eine Tendenz zutage, welche darauf abzielt, die Bedeutung Goethes, wie die der

Eine Lehrerin, die ihre Schüler derartig mit dem Lernproblem und dem Altsprachenproblem zugleich in die Fragen der weitesten menschlichen Existenz hereinzunehmen vermag, bietet meines Erachtens ein sehr hohes Maß von dem, was man von Erziehung überhaupt erwarten kann.

WALTER WIMMEL, Marburg

Weimarer Klassik überhaupt, vor aller Welt zu mindern - eine Art verspätete Nachkriegsdemonstration der deutschen Kultur, deren Abbau keine Besatzungsmacht der Alliierten so energisch betrieben hat, wie das gegenwärtig der Fall ist. Also nachdem Deutschlands nationale Souveränität und Einheit wieder zugelassen wurde!

Schon 1996 deutete sich anlässlich der Vorbereitungen des zu feiernden Goethejahrs an, wie die Regierung künftig mit dem Weimarer Kulturerbe zu verfahren gedachte. Zunächst einmal machte sie aus der Kultur eine Firma und finanzierte die Gründung einer „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Dieser Kultur-GmbH obliegt es nun auf Kosten von Staatsgeldern, auftragsgemäß mit dem Kulturgut des deutschen Volkes im allgemeinen und mit Goethe im besonderen nach Belieben zu verfahren. Auf diese Weise entledigten sich die politisch Verantwortlichen ganz offiziell der Kulturverantwortung als einen gewichtigen Teils ihres Wählerauftrags. Von nun an war Goethe - und mit ihm die Weimarer Klassik - nicht mehr Sache des Volkes, sondern von Staats wegen Firmensache.

Die Firma steht nun in der Pflicht, in politisch gefälliger Weise, selbstherrlich darüber zu entscheiden, wie Goethes 250. Geburtstag „gewürdigt“ wird, wobei eine opportune Umkehrung der Werte das Programm bestimmt. Und dies besagt: das Ansehen der zu ehrenden Persönlichkeit wird im Goethejahr 1999 „feierlich“ objektiviert, wenn nicht verlächerlicht.

„Nieder mit Goethe!“ prangten in Weimar schon 1996 die GmbH-Plakate in transparentartiger Großaufmachung von den Hauswänden, Bauzäunen und Litfaßsäulen. „Nieder mit Goethe!“ - ein Titel zu Hans Magnus Enzensbergers Talk-Show-Klatsch, der mehr ankündigte, als nur die Premiere eines schlechten Theaterstücks.

„Übermalen“ lautete denn auch das Kultur-Motto der Weimar-Firma. Also eignete sich Enzensbergers Theatertitel großartig für eine Bilderstürmerei in Form von plakativer Tünche - als Poster, als Aufkleber und als Postkarte: „Nieder mit Goethe!“ wohin man sah.

Die programmatisch auflösende Absicht schien so unglaublich, dass man sie als solche zunächst nicht zur Kenntnis nehmen mochte. Seit 1998 aber manifestiert sich das Unglaubliche in dem Programm zum Goethejahr 1999. Es kündigte an und dokumentiert das ganze Ausmaß eines deutschen Kulturskandals.

Hierfür nur ein trauriges Beispiel von vielen: Die „Weimar 1999 - Kulturstadt Europas GmbH“, wie sich die Firma inzwischen nennt, hat sich einfallen lassen, Goethes Gartenhaus zu vervielfältigen und nimmt diesem Kulturdenkmal damit seine Einmaligkeit. Ein architektonisches Plagiat ließ

man neben dem Gartenhaus errichten und gleich noch eine Miniaturausgabe dazu will man erstellen.

Damit nun die Absicht des Relativierens eines deutschen Kulturdenkmals nicht gleich als Schändlichkeit erkannt werde, begründeten die Kulturprogrammisten ihren heimlichen Anschlag mit dem Vorwand, dass dadurch das Original geschont werde, weil man dann in der Lage sei, den Besuchern des Goethe-Gartenhauses ersatzweise die Besichtigung einer Bauattrappe anzubieten. Seltsam ist nur, dass für solcherlei Rummel-Absurditäten genügend Geld vorhanden ist. Das Argument der Sparsamkeit scheint angesichts dieser Infamie nicht in die Planung zu passen, und der sonst herbeizitierte Denkmalsschutz unterliegt hier wehrlos dem Extrem. Also: „Nieder mit Goethe“?

WILFRIED LIEBCHEN, Sandberg

Personalien

Michael von Albrecht zum 65. Geburtstag

Am 22. August 1998 feierte Prof. Dr. Michael von Albrecht, Universität Heidelberg, seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlass - und zugleich anlässlich seiner Emeritierung - fand am 28. November 1998 in der voll besetzten Alten Aula der Universität Heidelberg eine Akademische Feier statt. Für den DAV sprach Helmut Meißner ein Grußwort:

Sehr verehrter Herr Professor von Albrecht, sehr verehrte Frau von Albrecht, sehr geehrte Festversammlung!

Der Deutsche Altphilologenverband, und überhaupt die Lehrer der alten Sprachen, sind mit ganz besonderer Freude dabei, wenn es darum geht, Professor von Albrecht zu ehren.

Michael von Albrecht ist nicht nur ein äußerst erfolgreicher Hochschullehrer; er engagiert sich auch für die Sache des Gymnasialunterrichts. Diese Haltung ist nicht selbstverständlich:

Trotz des riesigen Arbeitspensums, das er in seine wissenschaftliche Tätigkeit investiert, findet er immer wieder Zeit und Schwung, sich z. B. der Lehrerfortbildung zu widmen. So

kommt er oft zu den Ferientagungen baden-württembergischer Latein- und Griechischlehrer in Gaienhofen, als Referent - und als Teilnehmer!

Eine zweite Facette seines Engagements im Schulbereich sind seine Vorträge vor Schülern: An mehreren Orten Baden-Württembergs werden den Schülern der Latein-Leistungskurse jedes Jahr während der Abiturvorbereitung Vorträge von Hochschullehrern über das jeweilige Hauptthema der schriftlichen Prüfung angeboten. Da sind dann in einem Saal manchmal bis zu 200 Abiturienten versammelt. Keine leichte Aufgabe für den Referenten, hier den richtigen Ton zu treffen. Prof. von Albrecht hat diese Aufgabe immer mit großem Erfolg bewältigt: Niveauvoll und doch verständlich, warmherzig und mit liebenswürdigem Witz. Die Schüler merken, dass er hinter dem steht, was er sagt. - Zu unserer großen Freude hält Herr von Albrecht auch in diesem Schuljahr wieder Vorträge dieser Art. Sein Thema diesmal: Seneca.

Ein drittes Feld, auf dem sich Prof. von Albrecht für den altsprachlichen Unterricht einsetzt,